



Regina Görner
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall

Pressestatement

Pressekonferenz „Frauen und Fachkräftemangel – Chancen zur Neugestaltung von Arbeits- und Berufsinhalten?“

Frankfurt, 21. April 2008

Sperrfrist Redebeginn
Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

auch im Vorfeld dieses Girl's Days bin ich gefragt worden, ob man so etwas denn heute noch braucht. Man braucht ihn – leider! – immer noch, denn nach wie vor haben wir einen weitgehend geschlechtsspezifischen Arbeits- und Ausbildungsmarkt. Das bedeutet, dass viele Menschen ihre Potentiale nicht entfalten können, und Gesellschaft, Wirtschaft und Unternehmen einen Teil unserer Ressourcen verschwenden.

Es ist gut, dass sich in diesem Jahr noch mehr Betriebe am Girls Day beteiligen wollen. Und auch die IG Metall wird wieder dabei sein und junge Mädchen hier bei uns im Hause z.B. über Computerberufe und Haustechnik informieren. Oder auch über die Arbeit von Gewerkschaftssekretären - auch dies - schon rein statistisch – immer noch ein „Männerberuf“.

Jedenfalls haben wir bei der IG Metall in den letzten Jahren Fortschritte gemacht .Von 1.115 politischen SachbearbeiterInnen sind 224 Frauen. Das sind 23 % - nicht überwältigend viele , aber sehr viel mehr als vor 10 Jahren. Es geht Jahr für Jahr ein Stückchen voran, und das muss es auch, denn wir wollen der wachsenden Zahl weiblicher Beschäftigter zeigen, dass sie bei uns willkommen sind. Und da reichen Appelle nicht aus. Wir müssen deutlich machen, dass wir uns einstellen auf die Erwartungen und Ansprüche weiblicher Mitglieder. Und genau das ist auch von Unternehmen gefordert, die jetzt landauf, landab die Frauen als Fachkräftereservoir entdecken.

Der Nachholbedarf ist unverkennbar: Mädchen kommen zwar mit den besseren Schulabschlüssen auf den Ausbildungsmarkt, aber bei den betrieblichen Ausbildungsverträgen erreichen sie nur 41,4%, der Rest geht an die jungen Männer. Und über die Hälfte der Ausbildungsverträge der Mädchen entfallen immer noch auf die „klassischen“ Frauenberufe: Büro-, Bank-, oder Industriekauffrau, Friseurin oder Verkäuferin – schlecht entlohnt, mit mässigen Aufstiegschancen und bescheidenen Zukunftsaussichten. In den attraktiven industriellen Metallberufen sind es dagegen nur 2,3%, im Elektrobereich 3,6, bei den als besonders aussichtsreich geltenden IT Berufen sind es beschämende 1,5%.

An wortreichem Bedauern der Industrievertreter mangelt es nicht, so zum Beispiel auch beim vorletzten IT-Gipfel, wo die gastgebende Hochschule in Potsdam mit einer reich bebilderten Broschüre warb, deren Hochglanzabbildungen nur an einer Stelle Frauen zeigte – als Gäste der Cafeteria. Die Signale sind also sehr widersprüchlich – und da sollte man sich nicht wundern, wenn den verbalen Bekundungen nur wenig Glauben geschenkt wird.

Auch die M+E –Industrie lässt keine Gelegenheit aus, ihre Offenheit für Mädchen in technischen Berufen zu betonen. Leider aber seien die Mädchen nicht bereit, sich zu bewegen.

Dabei zeigen neuere Untersuchungen (WZB/Brigitte Studie) eindeutig: Junge Frauen interessieren sich für Technik , sie können das genauso gut lernen wie junge Männer , sie wollen eine interessante Berufstätigkeit , sie wollen auch eine Familie und sie

wollen sich nicht zwischen Beruf und Familie entscheiden müssen. Und das ist ja genau das, was auch ganz viele junge Männer wollen.

Was junge Frauen nicht so gut finden, ist eine Arbeitsumgebung, die vom Bild des Blaumanns beherrscht wird, in der Männer den Ton angeben, in der tradierte männliche Lebensrhythmen vorherrschen, in der die Arbeitsbelastungen und die Voraussetzungen für eine Karriere den massiven Verzicht auf Lebensqualität bedeuten. Frauen wollen einfach „gute Arbeit“, und wer die Frauen wirklich will, muss etwas verändern an den männlich geprägten Betriebs – und Arbeitsstrukturen.

Als IGMetall treiben wir die Entwicklung von neuen Berufen voran, die genau hier ansetzen: Es sind „Mischberufe“, die gewerblich technische Fähigkeiten mit kaufmännischem Wissen und Beratungskompetenz verkoppeln oder kaufmännische Berufe oder personenbezogene Dienstleistungen mit technischem Grundverständnis und Kenntnissen der Informationstechnologien verknüpfen. Und wir gestalten sie so, dass sie nicht nur die richtige Antwort auf die Herausforderungen der Arbeitswelt sind, sondern für Männer und Frauen gleichermaßen attraktiv (z.B. Mediengestalter/in; Hörgeräteakustiker/in, Tischler/in...).

Und niemand, der an jungen Frauen als Fachkräfte interessiert ist, sollte sich einbilden, dass die gewerblich-technischen Berufe für sie attraktiver werden, wenn immer mehr Schmalspurausbildungen und Sackgassenberufe in die Welt gesetzt werden!

Die jungen Frauen erwarten Veränderungsbereitschaft von den Unternehmen. Und die IGMetall setzt sich in den Betrieben dafür ein. Unsere Betriebsrätinnen und Betriebsräte haben mittlerweile viele Projekte auf den Weg gebracht, die erfolgreich dazu beitragen, Mädchen und junge Frauen für Technik und technische Berufe zu interessieren und ihnen und auch den jungen Männern bessere Bedingungen für „gute Arbeit“ auch in unseren Branchen zu schaffen. Meine Kollegin Helga Schwitzer wird ihnen einige Beispiele schildern.